Nr. 406. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 31. August 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Aus dem Choleragebiet.

Die am 27. und 28. d. Mts. versammelt gewesene Kommission hat den Bundesregierungen folgende Maßnahmen empfohlen, welche für den Fall des Auftretens der Cholera in den Einzelstaaten sofort zur Ausführung gelangen sollen. Diese Maßnahmen zerfallen in allgemeine und in örtliche. Zu den ersteren gehört vor Allem die schleunige Anzeigepflicht jedes einzelnen Erkrankungsfalles an die betreffende Polizeibehörde. (Nur Brechdurchfälle bei Kindern unter zwei Jahren sind von dieser Meldepflicht ausgenommen.) Ebenso muß jeder Todesfall zu sofortiger Kenntniß der Behörde gebracht werden. Ferner wird vorausgesetzt, daß von jedem Ersterkrankungsfalle an einem Orte dem Reichsamt des Innern und von dem weiteren Verlaufe der Epidemie dem Reichsgesundheitsamte wöchentlich Bericht erstattet werden wird. Ferner sollen die zuständigen Behörden die geeigneten Anordnungen, betreffend die Abhaltung bezw. Verhinderung von Messen, Märkten und sonstigen Massenanhäufungen treffen. Schulkinder aus Cholerastädten sollen cholerafreie Orte nicht besuchen, und umgekehrt. Für den Fall, daß die Cholera an einem Orte „heftig“ auftritt, sollen die Schulen überhaupt geschlossen werden. Aehnlich ist es mit dem Konfirmandenunterricht zu halten.

Hinsichtlich des Eisenbahnverkehrs ist das Zugbegleitungs- und Bahnhofspersonal wegen Ausschließung offenbar cholerakranker Reisenden von der Weiterreise mit Anweisung nach vereinbarten Grundsätzen zu versehen. Auf den der Verbreitung der Epidemie entsprechend auszuwählenden Stationen des Eisenbahnverkehrs ist wegen Fürsorge für krank befundene Passagiere durch Bereitstellung ärztlicher Hülfe und Unterbringung in geeigneten isolirten Räumlichkeiten, wegen Ausrangiren und Desinfiziren der von solchen Passagieren benutzten Waggons das Erforderliche zu veranlassen. Die Landesregierungen haben Anordnung zu treffen, daß an denjenigen Eisenbahn-Stationsorten, an welchen geeignete Krankenhäuser sich befinden, der Aufnahme dort abgesetzter Kranken Hindernisse nicht in den Weg gelegt werden. Die schmutzige Wäsche derjenigen Schlafwagen, welche aus Choleraorten kommen oder in solchen Reisende aufgenommen haben, ist auf den Zielstationen zu desinfiziren.

An besonders bedrohten Orten (z. B. an der Grenze gegen verseuchtes Ausland) und bei Transporten, welche ihrer Beschaffenheit oder Herkunft nach besonders verdächtig sind, kann es rathsam sein, eingehende ärztliche Besichtigungen der Reisenden und ihres Gepäcks, eventuell auch Desinfektion des letzteren eintreten zu lassen.

Die Polizeibehörde eines Ortes wird je nach den Umständen auf solche Personen ein besonderes Augenmerk zu richten haben, welche dort sich aufhalten, nachdem sie kurz zuvor in von der Cholera heimgesuchten Orten gewesen waren. Es kann sich empfehlen, die von solchen Orten mitgebrachten Gebrauchsgegenstände (namentlich gebrauchte Wäsche und Kleidungsstücke) zu desinfiziren und die Zugereisten selbst einer der Inkubationsdauer der Cholera entsprechend bemessenen, ärztlichen Beobachtung zu unterstellen, jedoch in schonender Form und so, daß Belästigungen der Personen thunlichst vermieden werden.

Auf die Bevölkerung solcher Flußfahrzeuge, welche zum Frachttransport dienen, sowie auf die Personen, welche Holzflöße transportiren, ist besonders Acht zu geben. Sofern sie aus einem Choleragebiet kommen oder auf der Reise sich einem solchen Gebiet genähert haben, sind sie an den Anlegestellen ärztlicher Besichtigung zu unterwerfen und je nach deren Ergebniß weiter zu behandeln. Im Uebrigen ist eine Beschränkung des Verkehrs mit Post- (Brief- und Packet-) Sendungen, sowie des Gepäck- und Güterverkehrs nicht anzurathen.

Krankenräume sollen in ausreichendem Maße in Bereitschaft gehalten werden, um vermögenslose oder sonst schlecht untergebrachte Kranke womöglich kostenlos daselbst zu verpflegen. Für den Transport derselben sind öffentliche Verkehrsfahrzeuge nicht zu benutzen. Die Choleraleichen sind thunlichst rasch aus der Behausung zu entfernen. Leichenausstellungen sind zu untersagen, ebenso sind die Leichengefolge möglichst zu beschränken. Die Beerdigung der Choleraleichen ist thunlichst zu beschleunigen. Ortschaften, welche keinen Begräbnißplatz besitzen, sollen zur Errichtung eines solchen angehalten werden. Der Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln muß sowohl hinsichtlich der Beschaffenheit derselben als auch der Verkaufsräumlichkeiten auf das sorgfältigste beaufsichtigt werden. Sollte die Schließung der Verkaufsräume nothwendig werden, so ist den betreffenden Personen nach Möglichkeit eine Entschädigung zu gewähren. Reines Trink- und Gebrauchswasser muß rechtzeitig und hinreichend beschafft werden. Als solches kann Wasser, das aus gewöhnlichen Brunnen aus dem Untergrunde geschöpft wird, nicht gelten, und ist daher nicht zu benutzen, wenn einwandsfreies Leitungwasser verfügbar ist. Es empfiehlt sich die Anlage von sogenannnten abyssinischen Brunnen. Alle verdächtigen Brunnen sind zu schließen. Jede Verunreinigung der Wasserentnahmestellen ist auf das strengste zu verbieten, sämmtliche Schmutzwässer müssen so rasch als möglich aus der Nähe der Häuser geschafft werden. Sie dürfen nur nach gründlich durchgeführter Desinfektion in die öffentlichen Flußläufe geleitet werden. Sämmtliche Abtrittsgruben sind vor der ausgebrochenen Epidemie zu entleeren, während derselben ist die Ausräumung thunlichst zu vermeiden. Alle öffentlichen Aborte müssen desinfizirt und in peinlichster Sauberkeit gehalten werden. Desinfektionen sollen unentgeltlich erfolgen; für größere Städte empfiehlt sich die Anlage von Apparaten mit strömendem Dampfe. Belehrungen über das Wesen der Cholera und über das Verhalten während der Epidemie sollen in eindringlicher Weise zu allgemeinster Kenntniß gebracht werden.

Die örtlichen Maßnahmen beziehen sich auf die Einrichtung von Gesundheitskommissionen an allen Orten, wo solche noch nicht bestehen. Cholerakranke in ungenügender häuslicher Pflege müssen in Krankenanstalten übergeführt eventuell isolirt werden. Außerordentlich wichtig ist es, über die Erstlingsstätte die genauesten Nachforschungen einzuziehen, um möglicherweise die direkten Ausgangspunkte der Epidemie in Angriff zu nehmen. Die Gesundheitskommissionen müssen sich ununterbrochen über den örtlichen Gesundheitszustand auf dem Laufenden erhalten, sie müssen die einzelnen Häuser auf ihre Sauberkeitseinrichtungen besichtigen, auf sofortige Beseitigung von Mißständen hinwirken, verdächtige Brunnen unverzüglich schließen, in Häusern, wo Cholerakranke vorgekommen, die erforderlichen Desinfektionsmaßregeln aller Gebrauchsgegenstände anordnen. Für vernichtete Gegenstände soll erforderlichen Falls Entschädigungen gewährt werden. Besonders scharf sind Krankenwärter, Wäscherinnen, Desinfektoren auf die genaue Befolgung der Desinfektions-Vorschriften hinzuweisen. Für auskömmliche ärztliche Hülfe, für Arznei- und Desinfektionsmittel ist bei Zeiten Sorge zu tragen.

* * *

Berlin, 30. August. Auf der Fahrt von Hamburg nach Berlin erkrankte heute Vormittag ein Reisender in einem Wagen vierter Klasse unter choleraartigen Erscheinungen. Er wurde in Spandau ausgesetzt und in das dortige Choleralazareth gebracht. Als der Zug auf dem hiesigen Lehrter Bahnhofe ankam, wurden alle Mitreisenden des betreffenden Wagens, 54 Passagiere, unter dem Geleite zweier Schutzleute nach dem Krankenhause Moabit gebracht. Dort rief diese ungewöhnlich große Zufuhr angeblich Choleraverdächtiger zuerst einige Verwirrung hervor. Indessen stellte es sich bei der sofort von dem ärztlichen Direktor mit zwei Assistenzärzten vorgenommenen Untersuchung jedes Einzelnen heraus, daß sie allesammt gesund waren. Da jedoch die Möglichkeit vorlag, daß sie mit dem in Spandau ausgesetzten Cholerakranken in Berührung gekommen waren, wurden vorsichtshalber alle Reisenden durch die Reihe mit grüner Seife gewaschen und desinfizirt, auch ihre Kleidungsstücke und Effekten desinfizirt. Nachdem sie alsdann mit einer Tasse Kaffee und einer Schrippe gestärkt worden waren — es war inzwischen 1 Uhr Mittags geworden — wurden sie, wieder unter Begleitung der Schutzleute, entlassen.

In allen öffentlichen und privaten Schulen Berlins wird jetzt auf behördliche Anordnung den Schülern zum Trinken nur abgekochtes und abgekühltes Wasser verabreicht.

In Cholerazeiten ist, wie auch Prof. Koch stets nachdrücklich hervorgehoben hat, das Vorhandensein reinen Trinkwassers von der allergrößten Wichtigkeit. Für Berlin liefern glücklicherweise die städtischen Wasserwerke, welche hinsichtlich ihrer Anlage und ihres Betriebes durchaus auf der Höhe der Zeit stehen, gutes und reines Trinkwasser in ausreichender Menge. Es kommt nun jetzt darauf an, diesen Vortheil zu erhalten. Dazu ist erforderlich, daß den Wasserwerken nicht zugemuthet wird, mehr Wasser zu liefern, als ihre Filter mit Sicherheit zu reinigen vermögen. Die Filter unserer Wasserwerke, besonders der Stralauer, dürfen auf keinen Fall überangestrengt werden; sie halten die meisten Bakterien, namentlich auch die Cholerabacillen zurück; dazu sind sie aber nur bei ordnungsmäßigem und ruhigem Betriebe im Stande. Sollten etwa durch Flußschiffer Cholerabacillen in die öffentlichen Wasserläufe, aus denen unsere Wasserwerke schöpfen, verschleppt werden, so gewinnt dieser Umstand eine eminente Bedeutung. Deshalb muß jetzt sorgfältig darauf geachtet werden, daß das Leitungswasser nicht unnütz vergeudet wird, und daß insbesondere, so zweckmäßig auch an sich eine regelmäßige Straßenbesprengung ist, doch die letztere nicht übertrieben wird; zu viel würde hier sehr schädlich sein.

Posen, 30. August. Die „Posener Ztg.“ meldet: Ein Fall asiatischer Cholera ist gestern durch Kreisphysikus Wunderlich aus Krotoschin in Ruda bei Zduny festgestellt worden. Die Krankheit ist durch Arbeiter, welche aus Hamburg zurückgekehrt sind, eingeschleppt worden.

Magdeburg, 30. August. Gestern, Montag, Abend, ist ein zweiter, gleichfalls zweifelloser Fall von asiatischer Cholera in der Altstädter Krankenanstalt festgestellt worden. Derselbe ist eben so wie der erste auf dem von Hamburg heraufgekommenen Dampfer „Neckar“ aufgetreten, es ist ebenfalls ein Heizer. Dieser zweite Fall war bei der Aufnahme schwerer als der erste. Der Tod ist schon heute früh 3 Uhr erfolgt. Bei dem ersten Kranken ist Hoffnung auf Wiederherstellung vorhanden.

Hamburg, 30. August. Wie das Hamburger Medizinalbüreau meldet, sind von gestern bis heute Mittag 287 Erkrankungen und 90 Todesfälle zu verzeichnen. Bis jetzt sind in Hamburg bezw. in Altona 2869 und 234 Erkrankungen, 1131 oder 103 Todesfälle vorgekommen. Die Alster-Regatta, welche am nächsten Sonntag stattfinden sollte, ist verboten. Die Norddeutsche Bank hat eine Sammelstelle für Gelder zur Gratislieferung von Desinfektionsmitteln eingerichtet. Das Thalia-Theater will am 1. September die Vorstellungen eröffnen. Das Provinzial-Schulkollegium hat die Schließung des Altonaer Gymnasiums angeordnet.

Von anderer Seite wird dem „B. T.“ telegraphirt: Im Lockstedter Lager soll die asiatische Cholera konstatirt sein. Etwa 12 Soldaten sind erkrankt, und mehrere sollen schon gestorben sein. Die Nachrichten werden militärischerseits nicht offiziell bekannt gegeben.

Hamburg, 30. August. (W. T. B.) Die Ziffer der transportirten Kranken und Leichen betrug am 27. d. Mts. 806, am 28. d. Mts. 684 und am 29. d. Mts. 650. Man schließt darauf auf eine, wenn auch nicht sehr erhebliche Abnahme der Epidemie. Die Ziffer der heute Transportirten steht noch nicht fest. Auch aus Altona wird berichtet, daß ein Rückgang der Erkrankungen eingetreten sei. Verhältnißmäßig zahlreiche Cholera-Fälle werden aus dem Vororte Barmbeck gemeldet.

München, 30. August. Generallieutenant von Hellwig, Kommandeur der 1. Division, liegt an der Cholera nostras schwer krank im Garnisonlazareth.

Wien, 30. August. (W. T. B.) Ein Erlaß des Ministeriums des Innern ordnet an, daß alle Hunde und Katzen, welche über die österreichische Grenze kommen, wo dieselbe mit verseuchten Gegenden des Auslandes zusammenhängt, oder welche in den an verseuchtes Ausland unmittelbar angrenzenden Bezirken herumschweifen, getödtet und verscharrt werden sollen.

Bellinzona, 30. August. (W. T. B.) Die von italienischen Blättern verbreitete Nachricht, daß in Lugano zwei Cholerafälle vorgekommen seien, ist, wie behördlicherseits versichert wird, unbegründet. Weder in Lugano noch auch im übrigen Tessin seien bis jetzt Erkrankungen an der Cholera vorgekommen.

Haag, 30. August. (W. T. B.) Nach amtlicher Bekanntgabe wurde gestern Abend ein Fall asiatischer Cholera konstatirt bei einem von Wilna mit Frau und zwei Kindern über Hamburg hier eingetroffenen russischen Juden.

Der hiesige Gemeinderath bewilligte einen Kredit von 36,000 Gulden zur Ergreifung von Maßnahmen gegen die Cholera.

Brüssel, 30. August. (W. T. B.) In das Hospital Saint-Pierre waren zwei choleraverdächtige Kranke eingeliefert worden. Der eine derselben starb heute. Der Krankenhausdirektor erklärt, daß es sich bei demselben um asiatische Cholera nicht gehandelt habe. Der andere Kranke befindet sich noch in Behandlung.

Paris, 30. August. (W. T. B.) In Saint Ouen sind 2 Kinder und eine Frau an der Cholera gestorben.

London, 30. August. (W. T. B.) Wie das „Reuter'sche Bureau“ meldet, sind zwei dieser Tage aus Hamburg hier zugereiste Deutsche, welche in City Road Wohnung genommen hatten, heute an der Cholera erkrankt.

London, 30. August. (W. T. B.) Bei vier in Liverpool angekommenen russischen Juden wurden choleraartige Erscheinungen konstatirt.

Kopenhagen, 30. August. (W. T. B.) Gegenüber den Herkünften aus den deutschen Ostseehäfen, den französischen Häfen am atlantischen Meer und am Kanal und den belgischen Häfen ist heute eine Quarantäne angeordnet worden. Der Eisenbahnverkehr zwischen Dänemark und dem Auslande erfolgt fortan über die Stationen Vamdrup und Wedstedt. Die ärztliche Untersuchung der vom Auslande angekommenden Personen, welche am 26. d. Mts. für Vamdrup angeordnet wurde, ist nunmehr auch auf die über Wedstedt und der Landstraße über Eggebeck nach Dänemark reisenden Personen ausgedehnt worden. Aus Ländern, die von der Cholera infizirt sind, ankommende Personen werden nach der Ankunft 5 Tage hindurch ärztlich beobachtet.

Stockholm, 30. August. (W. T. B.) Durch eine Verordnung der Regierung von heute wird das ganze Gebiet des deutschen Reiches für von der Cholera infizirt erklärt.

Deutschland.

** **Berlin**, 30. August. Wie bereits anderweitig gemeldet ist, werden sich die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches demnächst mit Vorschlägen auf Aenderung der Militärpensionsverhältnisse zu beschäftigen haben. Dem Vernehmen nach werden sich diese Aenderungen nicht blos auf die beiden Militärpensionsgesetze, sondern auch auf das Reichsbeamtengesetz, sowie auf das Gesetz über den Reichs-Invalidenfonds beziehen. Die jetzt beabsichtigten Vorschläge sind die Frucht langer Vorarbeiten; denn bereits im Januar 1891 erklärte der Staatssekretär des Reichsschatzamtes im Reichstage, daß Erörterungen in dieser Frage zwischen den betheiligten Ressorts schweben. Es sollen denn auch eine ganze Anzahl von Bestimmungen der drei erwähnten Gesetze einer Aenderung unterworfen werden. Es sollen dabei sowohl die Pensionsverhältnisse der Offiziere, wie der niederen Militärklassen wie der Marine in Betracht kommen. Was die am schwersten, auch finanziell ins Gewicht fallenden Aenderungen betreffs der Pensionsverhältnisse der niederen Militärklassen angeht, so soll einmal beabsichtigt sein, die Kriegszulagen von 6 auf 9 Mark monatlich zu erhöhen. Sodann soll eine Erhöhung für die Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheins von 9 auf 12 M. monatlich eintreten. Ferner sollen Kürzungen der Pensionen bei denjenigen Mannschaften, welche sich eine Zivilstellung erworben haben, anders eingerichtet werden. Wie sehr die bisherigen diesbezüglichen Bestimmungen die Pensionsinhaber benachtheiligt haben, geht daraus hervor, daß in Folge der im Jahre 1890 in Preußen stattgehabten Aufbesserung der Unterbeamten ein Betrag von rund 200,000 Mark in Folge der Vorschriften über die Kürzung der Pensionen in den Pensionsfonds zurückgeflossen sind. An dem Prinzip, daß gesetzlich eine Summe festgelegt wird, von deren Erreichung in der Zivilstellung ab den früheren Militärpersonen die Pension gekürzt wird, dürfte festgehalten werden. Dagegen soll beabsichtigt sein, diese Grenze bei den Feldwebeln von 1050 Mark auf 1200 Mark, bei den Gemeinen von 390 auf 500 Mark und bei den Unteroffizieren von zwölfjähriger Dienstzeit von 1200 auf 1400 Mark zu erhöhen. Für Sergeanten und Unteroffiziere dagegen, welche nicht zwölf Jahre gedient haben, soll der bisherige Satz von 750 Mark beibehalten werden. Es liegt dies jedenfalls daran, daß die Heeresverwaltung darauf ausgeht, die Unteroffiziere mindestens zwölf Jahre bei der Fahne zu halten. Die neuen Sätze sollen für die Theilnehmer am Kriege 1870—71, sowie für diejenigen Invaliden, welche seit diesem Kriege durch eine militärische Aktion oder durch Seereisen invalide geworden sind, rückwirkende Kraft erhalten. Schließlich soll auch für diejenigen Bundesstaaten, welche eine solche Einrichtung noch nicht kennen, sowie für die Kommunen vorgeschrieben werden, daß sie die Militärdienstzeit bei der Pensionirung ihrer Beamten in Anrechnung bringen. Nach Schätzungen, welche man vorgenommen hat, sollen die Kosten sämmtlicher Neuerungen, welche man im Militärpensionswesen plant, die Summe von $3\frac{1}{4}$ Millionen erreichen. Jedoch würde es nur nöthig sein, mit dem kleinsten Theil davon den laufenden Etat zu belasten, da nahezu 3 Millionen auf den Reichsinvalidenfonds entfallen würden.

— Von verschiedenen Seiten wird versichert, dem Reichstage werde in der nächsten Tagung auch eine Novelle zum Freizügigkeitsgesetz zugehen. Danach solle den größeren (!) Städten Gelegenheit geboten werden, den Zuzug arbeitsloser Elemente durch Erhebung eines Zuzugsgeldes fernzuhalten. Wenn hier nicht eine Verwechselung mit der thatsächlich geplanten Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz vorliegt, möchten wir vor der Hand noch annehmen, daß es sich in der Meldung nur um einen Niederschlag frommer Wünsche handelt, wie sie früher oft von agrarischer Seite vertreten sind. Die Einrichtung des Einzugsgeldes ist nicht neu; aber man hat in Preußen mit ihr, nachdem sie bereits vom Jahre 1861 für die sechs östlichen Provinzen einmal bis 1864 beseitigt worden war, endgültig mit dem Gesetze vom 2. März 1867, also noch vor Erlaß des Freizügigkeitsgesetzes, gebrochen. In Preußen wurde für die sechs östlichen Provinzen durch die Städteordnung von 1853, für Westfalen und die Rheinprovinz durch die Städteordnungen von 1856 den Städten und in Westfalen auch den Landgemeinden das Recht ertheilt, durch Gemeindebeschluß unter Genehmigung der Bezirksregierung die Erhebung eines Einzugsgeldes anzuordnen und von dessen Entrichtung die Gestattung der Niederlassung und des ferneren Aufenthalts abhängig zu machen. Aber, wie schon bemerkt, diese Bestimmung ist durch das Gesetz vom 2. März 1867 wieder aufgehoben worden. Unberührt von diesem Gesetz wie auch vom Freizügigkeitsgesetz vom 1. November 1867 sind nur die Vorschriften, die für das Einkaufsgeld gegeben sind, geblieben, das deshalb auch, wie durch Rundschreiben des Ministers des Innern vom 26. September 1874 bestätigt wird, von Neuanziehenden als Aequivalent für den Mitgenuß der sogenannten indirekten Vortheile des Gemeindevermögens nach wie vor gefordert werden darf. Was die Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz betrifft, so geht ihre Hauptbestimmung bekanntlich dahin, die Altersgrenze, von der ab gerechnet für den Erwerb oder Verlust des Unterstützungswohnsitzes eine zweijährige Ortsanwesenheit oder -Abwesenheit erforderlich sein soll, vom vollendeten 24. auf das vollendete 18. Lebensjahr herabzusetzen. In agrarischen Kreisen freilich hätte man lieber die Beseitigung der Freizügigkeit als Aenderungen wie die eben erwähnte gesehen.

** Einem uns zur Einsicht verstatteten Briefe einer in Frankreich verheiratheten Hannoveranerin entnehmen wir die folgenden, im Hinblick auf die Wiederkehr des Datums von Sedan vielleicht allgemeiner interessirenden Mittheilungen:

„. . . . Am anderen Morgen statteten wir von Sedan aus dem durch die Kämpfe der Baiern berühmt gewordenen Dorfe Bazeilles einen Besuch ab. Das Ziel unserer Fahrt war zunächst der Kirchhof, welcher sich von einem gewöhnlichen Dorfkirchhofe durch die Menge und die sorgfältige Pflege der vielfach mit prächtigen Marmorkreuzen und sonstigen Denkmälern geschmückten Gräber — Ruhestätten der Opfer des Riesenkampfes vom 1. September 1870 — unterscheidet. Im Hintergrunde des Kirchhofes erhebt sich eine einfache Gedenksäule mit der Inschrift: „Den in der Schlacht am 1. September gefallenen Söhnen Deutschlands“. Auf der Rückseite liest man: „Hier ruhen 500 tapfere Baiern“. Unmittelbar hinter diesem das Andenken der deutschen Krieger verewigenden Monument ragt ein französische Inschriften tragendes hervor, welches sich über einem Gewölbe erhebt, wohin man die Gebeine der in der Schlacht gefallenen Krieger gebettet hat. Ihre Anordnung ist so getroffen, daß auf der linken Seite die Deutschen, auf der rechten die Franzosen ruhen. Jede Seite weist fünf Todtenkammern auf; zunächst erblickt man die reihenweise aufgeschichteten Schädel, hinter diesen die ebenfalls möglichst symmetrisch geordneten Arm- und Beinknochen, Füße, Gerippe, ein unsäglich trauriges und grauenerregendes Bild. Aus den deutschen Ueberresten erheben sich zahlreiche ganz einfache Holzkreuze, weiß mit schwarzer Inschrift, wie sie provisorisch von Freundeshand auf die Gräber des Schlachtfeldes gesteckt sein mochten, und später bei der definitiven Beisetzung mit hinübergenommen wurden. Nachdem wir ein stilles Viertelstündchen in dem Grabgewölbe verweilt, erstiegen wir die zum Monumente führenden Stufen. Vier steinerne Sarkophage umgeben es. Von oben eröffnet sich dem Blick des Rundschauers eine liebliche Aussicht über eine weite fruchtbare, von weidenden Viehheerden belebte Aue, rings umflossen von der silberglänzenden Maas, auf einen den Hintergrund einrahmenden Kranz sanftgeschwungener, laubwaldgekrönter Höhenzüge, hier und da mit hübschen Villen besetzt. Uns erinnerte das idyllische Landschaftsbild lebhaft an das Weserthal bei Hameln.

Von dem Kirchhofe fuhren wir in das Dorf hinein, wo noch manches Haus in Trümmern liegt, während die Mehrzahl der Einwohner nach Beendigung des Krieges von Grund aus neu gebaut hat. Eine Kirche hat Bazeilles noch nicht wieder, der Gottesdienst findet in dem ebenfalls zerstört gewesenen und wieder neugebauten Schulhause statt. Der Platz, auf welchem ehemals die Kirche stand, ist völlig frei gelegt. Dem Schulhause gegenüber prangt ein großer Gedenkstein mit den Namen der gefallenen Franzosen, darunter des damals an Ort und Stelle kommandirenden Offiziers, der am 1. September im Dorfe an eben der Stelle, wo jetzt der Denkstein seinen Platz hat, den Tod fand. Etwas weiter entfernt eine einfache Tafel mit den Namen der Dorfbewohner, welche an jenem blutigen Tage ihr Leben ließen, darunter ein Bauer Namens Simons nebst vier Kindern, ferner zwei Frauen, welche aus den Fenstern eines Hauses auf die heranstürmenden Baiern gefeuert haben und von diesen auf frischer That füsiliert worden sein sollen. Unweit des Dorfes liegt ein schöner Herrensitz, welcher damals als Unterkunft für die Verwundeten benutzt wurde. Dicht daneben ein hübsches weißes Landhaus. Vor der Thür hielt eine Equipage und auf der Terrasse stand eine junge Dame in hellem Sommerkleide, augenscheinlich in Erwartung der übrigen Fahrttheilnehmer. Ein älterer Dorfbewohner trat an unser Koupee und sagte, nachdem er gegrüßt: „Wie nett das jetzt hier aussieht, aber sehen Sie sich einmal die Kanonenkugeln an, die noch in dem Hause stecken!“ Wir sahen hin, und zählten ihrer fünf. Fünf schwarze Bälle steckten in dem niedlichen Landhäuschen, und auf dem Dache war eine große ausgebesserte Stelle. Dort hatten die Flammen herausgeschlagen, während das Innere einem brennenden Vulkan glich. Jetzt sah es aus, wie der Friede und die Lieblichkeit selbst, und ohne die stumme Sprache der schwarzen Eisenbälle hätte man nie gedacht, daß hier die Schrecknisse des Krieges gehaust. Am meisten aber fesselte unser Interesse das Haus à la dernière cartouche mit dem sogenannten Museum von Bazeilles. Jenes Haus war das letzte, welches von den Franzosen gehalten wurde, als ringsum schon alles in Trümmern lag oder lichterloh brannte. Zu ebener Erde befindet sich jetzt eine Schankwirthschaft, die auch wir betraten, denn kein Fremder verläßt Bazeilles, ohne das Haus à la dernière cartouche besichtigt zu haben. Die Außenwände sind mit Kugeln wie gespickt, die Fensterläden hängen zerfetzt in den Angeln, wie sie am Tage des Kampfes zugerichtet wurden. Der über die Schwelle in das Innere eintretende Beschauer fühlt seinen Blick alsbald durch ein großes Wandgemälde gefesselt, welches das Haus während seiner Belagerung darstellt. Aus den Fenstern, Mansarden, Bodenluken wird ein mörderisches Feuer auf die unten anstürmenden Baiern gerichtet, haufenweise liegen die Todten und Verwundeten umher, die Nachdrängenden waten durch große Blutlachen. Uns machte eine alte Frau, die Großmutter der Familie, die Honneurs des Hauses und erzählte uns von ihren Erlebnissen aus jener Schreckenszeit. Volle zwei Tage hockte sie mit ihrem Töchterchen im Keller des Hauses, ohne einen Bissen und Trunk, dann, wie alles vorbei, entflohen sie, wie sie gingen und standen, über die belgische Grenze. Bei ihrer Rückkehr alles leer, zertrümmert, Betten und Matratzen zum Verbarrikadiren der Fenster benutzt, von Werthsachen keine Spur mehr vorhanden. Da weinte sie mit dem Kinde sich recht von Herzen aus — vis-à-vis du rien. Jetzt hat sich die Sache aber von Grund aus geändert, und zwar dank dem gefeierten Schlachtenmaler de Neuville, welcher, um Studien zu machen, nach Bazeilles kam und zum Modell seines später so berühmt gewordenen Bildes: les dernières cartouches das Oberzimmer in dem Hause eben dieser armen Wittwe nahm. In jenem Zimmer, das wir besichtigten, ist noch heute alles ebenso, wie es am Tage des Blutvergießens aussah. Im Plafond sind große Löcher, die Wanduhr steht noch so schief wie damals, wo sie von den Vertheidigern in der Hast bei Seite gestoßen worden; die Fenster sind noch zerbrochen; der Schrank, an den sich der kommandirende Offizier im Sterben lehnte, steht noch da, von Dutzenden von Flintenkugeln durchlöchert. — Zuletzt machten wir auch einen Gang durch das „Museum“, einer kunterbunten Sammlung von allen möglichen Reminiszenzen des Schlachtfeldes: Kanonenkugeln, Gewehre, Säbel, Lanzen mit Fähnchen, Uniformstücke, Militärpässe, Tornister, Kaffeemühlen, kleine, den Todten abgenommene Andenken, wie Medaillons mit Miniaturbildchen und Haarlocken, Briefe u. s. w., alles sehr sinnreich und effektvoll arrangirt. Mehrere Proklamationen preußischer Generale hängen eingerahmt an den Wänden. Ein ernster und das innerste Herz bewegender Eindruck ist es, den der Besucher des Dorfes Bazeilles mit von dort hinwegnimmt. . . .“

Koburg, 30. August. (W. T. B.) Der rumänische Thronfolger Prinz Ferdinand ist hier eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. August. (W. T. B.) Wie der „Politischen Korrespondenz“ aus Philippopel gemeldet wird, hat Prinz Ferdinand von Bulgarien an den Kaiser von Oesterreich anläßlich der Eröffnung der Ausstellung ein Telegramm gerichtet, worin er für die lebhafte Betheiligung Oesterreich-Ungarns an der Ausstellung seinen Dank ausspricht. Der Kaiser Franz Josef habe darauf telegraphisch geantwortet und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Ausstellung zum Wohle Bulgariens und dessen volkswirthschaftlicher Weiterentwickelung beitragen werde, sowie den Wunsch ausgesprochen, die Ausstellung möge die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Bulgarien auf dem Gebiete des Handels und der Volkswirthschaft möglichst fördern.

Schweiz.

Bern, 30. August. (W. T. B.) Die interparlamentarische Friedens-Konferenz nahm in dem weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung den von Passy (Paris) erweiterten Antrag des Reichstagsabgeordneten Barth an, wonach die Handels- und Schifffahrtsverträge sowie die Verträge betreffend den Schutz des gewerblichen, literarischen und künstlerischen Eigenthums eine Klausel enthalten sollen, daß die Erledigung der aus solchen Verträgen entstehenden Streitigkeiten durch Schiedsgerichte zu erfolgen habe. Ferner wurde ein Antrag des Senators Trarieux (Paris) angenommen, darauf hinzuarbeiten, daß der Vorschlag Nordamerikas betreffend den Abschluß allgemeiner Schiedsgerichtsverträge die Billigung der Mächte erhalte. Die Anträge betreffend einen internationalen Schiedsgerichtshof und eine permanente internationale Konferenz behufs Studiums internationaler Fragen wurden einer Kommission zur Vorberathung für die nächste Konferenz überwiesen.

Bern, 30. August. (W. T. B.) Bei der Bundeskanzlei sind nunmehr 71,246 Unterschriften für das Initiativbegehren abgegeben worden, wonach in die Bundes-Verfassung die Bestimmung aufgenommen werden soll, daß das Schlachten von Thieren ohne Betäubung vor der Blutentziehung ausnahmslos untersagt ist. Die Bestimmung richtet sich gegen das Schächten der Juden, worüber nunmehr eine Volksabstimmung stattfinden muß.

Niederlande.

Amsterdam, 27. August. Der sozialdemokratische Kolporteur Bos war vor etwa $1\frac{1}{2}$ Jahren wegen Verbreitung aufhetzender Schriften unter den zur Loosziehung nach Amsterdam gekommenen Militärpflichtigen zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt worden, hatte sich aber der Abbüßung seiner Strafe durch die Flucht entzogen. Dieser Tage ist er nach Amsterdam zurückgekehrt, und in würdiger Weise hat er sich als „Schlachtopfer der Klassenjustiz“ aufgespielt. Statt sich bei der Polizei zum Antreten seiner Strafe zu melden, zog er es vor, in echt theatralischer Weise sich verhaften zu lassen. Am Sonnabend Abend zog er mit einer Schaar lärmender Parteigenossen verschiedene Male durch die Kalverstraat, dem Zuge voran der Hauptheld selbst und neben ihm der Träger eines Transparents, auf welchem die Worte zu lesen standen: „Weg mit der Klassenjustiz“; halbwüchsige Jungen, denen jeder Straßerunfug gelegen kommt, schlossen sich an, und so war die Menge bald auf einige hundert Köpfe angewachsen. Einige Polizeibeamte, die den Kolporteur verhaften wollten, stießen auf Widerstand, die Polizei, die alsbald Verstärkung erhielt, mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen, jagte die Menge auseinander und bewerkstelligte endlich die Verhaftung des Bos. Man wundert sich übrigens allgemein, daß die Polizei mit der Verhaftung des Verurtheilten, dessen Anwesenheit in Amsterdam ihr bekannt war, so lange gewartet hat und den Straßentumult sich auch ruhig entwickeln ließ.

Frankreich.

Paris, 30. August. (W. T. B.) Nach einer amtlichen Depesche aus Kotonu haben die

Dahomeher das 10 Kilometer westlich von Taku gelegene befestigte Lager verlassen. Die französische Truppenabtheilung ist bei Kesunu am Ueme zusammengezogen worden.

Aix-les-bains, 30. August. (W. T. B.) Minister von Giers ist heute Abend hier eingetroffen.

Rußland.

Petersburg, 26. August. Dem bisher recht kühlen und stark regnerischen Sommer sind plötzlich nun auch hier drückend heiße Tage gefolgt und zugleich damit haben sich die Cholera-Erkrankungen ein wenig gesteigert. Wieweit dies mit einander in direktem Zusammenhang steht und ob nicht auch die jüngst bereits erwähnten 14tägigen Sommerfasten mit ihren Fastenspeisen zur Vermehrung der Cholerafälle beigetragen haben, ist schwer zu sagen. Die Aerzte sind jedenfalls sehr zufrieden, daß mit dem morgigen Tage die Fasten ihr Ende erreichen, wenn sie auch unmittelbar darnach auf eine abermalige aber hoffentlich nur vorübergehende Steigerung der Erkrankungsfälle gefaßt sind, dank der bekannten Unmäßigkeit, denen sich stets das gewöhnliche Volk nach Tagen der Enthaltsamkeit hingiebt. Charakteristisch ist, daß die hiesigen Fleischhändler den Augenblick für günstig erachteten, eine recht ansehnliche Steigerung in den Fleischpreisen in Scene zu setzen und sie auch sicherlich durchgeführt hätten, wenn ihnen nicht der Stadthauptmann General von Wahl in ebenso energischer wie origineller Weise in die Quere gekommen wäre. Er berief vier der größten Fleischhändler der Residenz zu sich, besprach mit ihnen die Sachlage, und sie erklärten sich auch sofort bereit, nach wie vor, d. h. wie vor den Festen, das Pfund besten Fleisches zu 16—17 Kopeken (es war der Preis jetzt bereits auf 22 Kopeken gestiegen) zu verkaufen und dem entsprechend die Preise der anderen Sorten festzustellen. Daraufhin ließ der Stadthauptmann Plakate mit der Erklärung und namentlicher Angabe dieser vier Hauptfleischhändler drucken und sämmtlichen Fleischbuden-Inhabern der Residenz den Befehl zugehen, besagte Bekanntmachung in ihren Buden an einer in die Augen fallenden Stelle auszuhängen. Jede Käuferin weiß jetzt sofort beim Betreten der Bude, wo sie billig und gut Fleisch kaufen kann, wenn der Inhaber seine Preise zu hoch stellen sollte, und so werden denn wohl alle Verkäufer, die ihre Waare anbringen wollen, nothgedrungen zu den annehmbaren alten Preisen zurückkehren müssen.

Der Appell hiesiger Blätter an die reich Begüterten, zum Wohle der Armen jetzt ihre Beutel aufzuthun, hat übrigens auch bereits günstige Ergebnisse gezeitigt. Verschiedene große Theefirmen stellten ballenweise Thee, bedeutende Weinhändler hinreichende Mengen kaukasischen guten Rothweins, zum Mischen mit abgekochtem Wasser, den Volkstheehallen und öffentlichen Verkaufsstellen zur Verfügung und ermöglichten es dadurch, der ärmsten Bevölkerung unentgeltlich, den zahlungsfähigern Arbeitern aber zu einem ganz geringen Preise gesunde Getränke zu verabreichen.

Schlendertage in Bayreuth.

Heute vor drei Wochen hatte ich das Glück, den „Tannhäuser" in Bayreuth zu hören, und wenn auch in dieser Zeit manch neuer Eindruck auf meine Sinne wirkte, manch Regen und Sonnenschein über meinem Haupte hinzog, so ist doch die Erinnerung an die Aufführung so frisch und lebendig geblieben, daß es nur eines Anrührens bedarf, um die schlummernde zu wecken. Seit der ersten Darstellung in Bayreuth ist diese Oper das Sorgenkind des Verwaltungsrathes oder, besser gesagt, der Frau Cosima geblieben, schon aus dem Grunde, weil sie als kleine Mißgeburt auf die dortige Welt kam. Frau Cosima wollte selbst insceniren, selbst künstlerisch schaffen. Aber wie groß, wie tief eindringend auch ihr Verstand ist, wie staunenswerth ihre Kenntniß aller Wagner'schen Werke, wie souverain ihre Beherrschung der geistigen Aufgabe, es wollte ihr trotzdem nicht gelingen, etwas vollendetes zu Stande zu bringen und das sicherlich schön Gedachte in eine schöne Wirklichkeit zu verwandeln. Dazu fehlte ihr wie jeder Frau der Ueberblick über die Massen und die Kunst, dieselben richtig zu leiten. Theorie und Praxis geriethen hart an einander. Vieles war überhaupt verfehlt, vieles kam nur plump und ungeschickt heraus. Der Einzug der Gäste konnte als Parademarsch im Nothfalle einen alten General zufrieden stellen (nach einem guten Frühstücke), wirkte aber sonst in seiner zopfigen Steifheit fast komisch. Die einzelnen Leistungen standen zumeist nicht auf der Höhe Bayreuths und mancher, der die Einreihung dieser Oper in die aufgeführten Musikdramen schon verurtheilte, ging kopfschüttelnd aus dem Festspielhause. Manches hat sich nun freilich geändert, die Erfahrung hat Frau Cosima gewitzigt. Der Venusberg entfaltet eine schier unbeschreibliche Pracht und Ueppigkeit. Die Scenen sind natürlich genau nach Wagner's Vorschriften, welche er für die Pariser Ausstattung gab, ausgeführt. Ein wildes, wollüstiges Bacchanal, Amoretten, die aufflattern und ihre Liebespfeile auf die Trunkenen abschießen, daß sie in Sehnsucht entbrennend sich gegenseitig in die Arme sinken. Alles verhüllende Wolken. Die drei Grazien bleiben allein bei Tannhäuser und Venus; sie zaubern die wunderbaren Bilder hervor „Europa auf dem Stiere" und „Leda mit dem Schwan". Später das Aufsteigen der Grotte! Der geheimnißvoll schimmernde See, an welchem sich einzelne Liebespaare gelagert haben. Alles von überraschend zauberhafter Wirkung! Gegen diese Sinnlichkeit sticht später die Natur wundervoll ab; sie erfrischt wie ein Regen nach einem schwülen Julitage. Der Zuschauer glaubt aus einem schweren Traume zu erwachen, wenn er plötzlich sein Auge auf dem frischen Grün der Landschaft ruhen lassen darf. Mir scheint zwar diese nicht ganz glücklich getroffen, da die Wartburg zu sehr hervortritt, aber der Uebergang, der Wechsel der Stimmung wird meisterlich und im innersten packend wiedergegeben. Auch in den anderen Aufzügen ist die Anordnung im allgemeinen eine vortreffliche. Man hat getadelt, daß der Realismus im Finale des ersten zu weit getrieben sei, da nicht nur Hunde in verschiedenen Meuten, sondern auch Pferde auf die Bühne kommen. Gegen denselben ließe sich kaum etwas einwenden, wenn man der geneigten Aufmerksamkeit der verehrten Viecher sicher wäre. Aber sollte solch' ein Köter einmal anfangen zu blaffen, so würde ein Theil der Zuschauer (auch in Bayreuth) dieser Musik mehr Achtung leihen, als der dem unsichtbaren Orchester entströmenden. Dafür sind wir nun Menschen! Wie im vorigen Jahre, so waren auch in diesem nicht alle Leistungen ersten Ranges, obwohl unzweifelhaft ein bedeutender Fortschritt bei einzelnen Künstlern wahrzunehmen war. Herr Grüning ist ein Tannhäuser, der sich sehen lassen kann, seine Erscheinung hat etwas Edles, sein Gesang ist ausdrucksvoll und vornehm, in seinem Spiel hätte ab und zu etwas mehr Nervosität vorwalten sollen, zumal im zweiten Aufzuge, den der vorjährige Vertreter der Rolle, Max Alvary, in dieser Hinsicht interessanter zu gestalten wußte. Merkwürdig ist die Elisabeth. Man weiß nicht recht, zu welcher Klasse von Menschen weiblichen Geschlechts dieselbe zu rechnen ist; sie hat etwas vom Kind, etwas vom Backfisch, etwas von der Jungfrau und etwas von der Frau. Die Betonung des Unschuldvollen, Reinen gegenüber der durch Frau Venus verkörperten Sinnlichkeit und Wollust, durch die ganze Handlungsweise der Fürstin, durch Wort und Musik genügend gekennzeichnet, brauchte nicht erst im Spiel und im Aeußern so stark hervortreten, daß der Zuschauer fast irre daran wurde, wie diese Elisabeth Helden und Sänger begeistern konnte. Vieles gelang Frl. Wiborg sehr gut, nur merkte man zu sehr das Angelernte heraus, wie Frau Cosima wohl keiner der Darstellerinnen so viele Vorschriften gemacht haben mag, wie gerade dieser jungen Künstlerin, die augenscheinlich zu wenig Individualität besitzt, um selbst das Richtige herauszufühlen. Den denkbar größten Genuß bereiteten die Finales; wie begeistert klang das Sextett, wie drohend und unheilvoll der Chor: „Ihr habt's gehört", wie verklärt, die dankerfüllt der Schluß! Schon die Leistungen des Chores, welchem allerdings ausnahmslos Solo-Sänger und -Sängerinnen angehören, können zu einer Reise nach Bayreuth verleiten.

Es giebt nichts Vollkommenes auf dieser Erde. So nimmt man allgemein an. Und doch hörte ich Etwas, das so großartig war, daß selbst die kritischste Feder keinen Angriffspunkt fände und der kritischste Sinn sich vor dieser Erhabenheit beugen muß. Das war der erste Akt von „Tristan und Isolde". Was Frau Sucher als Isolde, Frau Staudigl als Brangäne leistet, ist so überwältigend, daß es mit unauslöschlichen Lettern in die Annalen der Kunstgeschichte eingetragen zu werden verdient. Beide erschöpfen die Charaktere in einer Weise, daß ihre Tiefe dem das Werk Verstehenden vollkommen offenbart, daß selbst der nicht in die Schönheiten des himmlischen Werkes eingedrungene Hörer von der Wahrheit derselben hingerissen wird. Der genialen Züge sind zu viele, als daß man sie aufzählen könnte, wie überhaupt diese Leistungen nicht zu zergliedern sind. Ein unbeschreiblich großer Zug geht durch Alles, was die beiden Künstlerinnen bieten. Jede Bewegung von einer Plastik, daß die Bildhauer daran studiren könnten, jeder Ton von einer Schönheit, daß die Musiker in Wohllaut schwelgten, jedes Wort von einer Schärfe, von einem Ausdruck, daß der Verstand mühelos der tiefsinnigen Dichtung folgen konnte! Dazu eine sorgsam ausgearbeitete Leistung Vogl's als Tristan, die namentlich in den beiden ersten Aufzügen interessirte. Für den letzten fehlte die Größe des Stils, das vollständige Vergessen des Ichs, das vollständige Aufgehen in der Rolle. Wer Albert Niemann einmal als Tristan bewundert hat, wird allerdings schwerlich von einer anderen Auffassung begeistert sein. Daß Felix Mottl das Zeitmaß des Vorspiels arg verschleppte, war bedauerlich; er zeigte damit, daß es nicht immer gut ist, eigne Wege zu wandeln und daß er trotz seiner Genialität nicht an Hans von Bülow heranreicht. Anders und schöner, als es unter der Leitung des ersten Tristan-Dirigenten gegeben wird, kann man es sich nicht vorstellen. Aber sonst verrichtete das Orchester Heldenthaten. Den idealen Klang hätten die Herren Stadtverordneten hören sollen, damit sie bei dem Bau des neuen Theaters von vornherein auf ein tiefer zu legendes Orchester Rücksicht nehmen.

Mit dem „Tannhäuser" schloß mein Aufenthalt in Bayreuth, der diesmal ungewöhnlich lang ausgedehnt war. Nach der Vorstellung versammelte sich ein kleiner (aber gewählter) Kreis, in demselben der treffliche Biterolf, Emil Liepe, und Robert Seidel, um die Ereignisse der Tage zu besprechen und Abschied zu feiern. Am nächsten Morgen stob die Gesellschaft auseinander. Wie es Herrn Spazzo erging, da er nach tiefem Schlafe erwachte, als er bei den Mönchen in Reichenau sich in den rothen Meersburger versenkt hatte, so erging es auch Ihrem Berichterstatter. „Er hatte schwer Kopfweh."

Den 28. August.

Eduard Behm.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 31. August. Der Bürgermeister der Stadt Grabow, Herr Knoll, ist heute früh gegen 4 Uhr, nachdem er erst vor wenig Tagen von seiner Erholungsreise zurückgekehrt war, an einer längeren Krankheit im 61. Lebensjahre verstorben. Der Tod des Dahingeschiedenen dürfte in vielen Kreisen die größte Theilnahme erwecken, besonders in unserer Nachbarstadt, welcher er länger als drei Jahrzehnte vorgestanden hat. Mag der Verstorbene auch manchen Gegner gehabt haben, das Zeugniß muß ihm Jeder ausstellen, daß er mit warmem Herzen für die Interessen Grabows gearbeitet und stets das beste für die Stadt erstrebt hat. Sein Herzenswunsch, die Einverleibung Grabows zu Stettin, sollte er nicht mehr erleben. Herr Bürgermeister Knoll war Mitglied des Provinzial-Landtages für Pommern, des Kreistages und des Kreis-Ausschusses Randower Kreises, seit dem 1. Februar 1861 führte derselbe die städtische Verwaltung zu Grabow.

— Zum Kommandeur der 2. Feld-Artillerie-Brigade ist der Militär-Bevollmächtigte am russischen Hofe, Generalmajor von Villaume, unter Entbindung von dieser Stellung und unter Belassung in dem Verhältniß als General à la suite des Kaisers ernannt. von Villaume ist am 6. Dezember 1860 als Sekonde-Lieutenant in die Armee eingetreten und hat ein ungemein schnelles Avancement gehabt; am 30. Oktober 1866 wurde er bereits Premier-Lieutenant, die Beförderung zum Hauptmann erfolgte am 18. April 1871, die zum Major am 26. Mai 1877. Oberst-Lieutenant wurde Herr von Villaume am 14. April 1885, Oberst am 21. Juli 1888; in dieser letzten Charge blieb er nur 2½ Jahr, denn bereits am 18. November 1890 erfolgte die Beförderung zum Generalmajor.

— Nach einem uns soeben zugegangenen Telegramm aus Heringsdorf ordnete die Sanitätskommission eine gesundheitspolizeiliche Kontrolle aller hierher Kommenden und die Zurückweisung aus choleraverdächtigen Orten Kommenden an.

— Die Regierungs-Referendare Fleischmann aus Stettin und Meyer aus Köslin haben die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

* In der Oder gegenüber dem Holzhof von Lindler und Dänell ertrank gestern der Bäckergeselle Franz Stäsche. Derselbe war beim Fischangeln beschäftigt und nachdem badete er sich, wobei er seinen Tod fand.

* Am Sonntag Nachmittag ist an der Altdammer Straße in der Nähe des Eisenbahnkanals der Brückenpächter Otto Fritze angefallen und seiner Uhr mit Kette beraubt worden.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,20—1,30 Mark, Vorderfleisch 1,10—1,20 M., Filet 1,80—2,00 M.; Schweinefleisch: Kotelettes 1,60 M., Schinken 1,30 Mark, Bauch 1,40 Mark; Kalbfleisch: Keule 1,30 Mark, Vorderviertel 1,20 Mark, Kotelettes 1,60 M.; Hammelfleisch: Kotelettes 1,30 Mark, Keule 1,30 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 30. August. Die augenscheinlich vergrößerte Gefahr der Cholera-Einschleppung hatte die hiesige Polizeidirektion veranlaßt, auf Montag eine zweite Kommissionssitzung anzuberaumen, um über wirksame Maßregeln gegen die Einschleppung und gegen eine etwaige Weiterverbreitung der Seuche zu berathen. Anwesend waren in der Sitzung folgende Herren: Syndikus und Polizeidirektor Gronow, Rathsherr Lobeck, Kreisphysikus Dr. Pogge, Stadtarzt Dr. Piper, Stadtarzt Dr. Bamberg, Realgymnasiallehrer Hübner, Oberstlieutenant Mahr, Major Kotschote und Oberstabsarzt Dr. Mulnier. Mit größter Sorgfalt sind bereits eine Reihe jener Vorsichtsmaßregeln seitens der Polizeidirektion zur Ausführung gelangt, von denen eine thatsächliche Vorbeuge zu erwarten ist und welche in Sonderheit die Reinhaltung und Desinfektion aller mit Abfallstoffen und Unrath belegten Oertlichkeiten, die dauernde Sauberkeit des Leitungswassers, die Ueberwachung des Obsthandels, die Absperrungsmaßregel gegen Schiffe aus verseuchten Häfen und die ständige Untersuchung der aus Hamburg kommenden Reisenden betreffen.

Kolberg, 30. August. Gestern Nachmittag entstand unter den Gefangenen, welche unter einem als Aufseher angenommenen Arbeiter auf Außenarbeit waren, ein Streit, in dessen Verlauf der Aufseher einen Schlag ins Gesicht erhalten haben soll. Die beiden schon vielfach vorbestraften Gefangenen Müller und Fröhlinger suchten das Weite. Zwischen 9 und 10 Uhr Abends gelang es, der Flüchtigen wieder habhaft zu werden. Als dieselben aber auf dem Flur des Gefangenhauses zusammentrafen, widersetzten sie sich den sie geleitenden Beamten; und auf dem Hofe entspann sich ein regelrechter Kampf. Die Beamten holten Hülfe herbei, doch gelang es nicht, die beiden Wüthenden zu bändigen; eine hinzukommende Militärpatrouille vermochte es nach längerer Zeit die beiden in ihre Zellen zu bringen. Leider ist auch Blut geflossen. Am schwersten verletzt ist der Polizeisergeant Piepenburg. Durch Steinwürfe erhielt derselbe zwei schwere Wunden, eine an der linken Schläfe und eine am Stirnbein. Das Leben des Verletzten soll in Gefahr schweben. Dem Polizeisergeanten Egers wurde der Waffenrock vollständig zerrissen. Ein zur Hülfe herbeigeholter Arbeiter erhielt einen Biß in die Hand. Auch die beiden Gefangenen haben Verletzungen, wenn auch nur leichte, erhalten, Fröhlinger soll sich eine Stichwunde, die nur die Haut geritzt hat, selbst beigebracht haben. Ueberhaupt scheinen die Gefangenen sehr aufgeregt gewesen zu sein, denn schon am Nachmittage mußte einer derselben im Krankenhause verbunden werden, weil er einen Schlag mit einem stumpfen Instrument erhalten hatte. Wie wir erfahren, sollen noch mehrere Gefangene freigelassen worden sein, um Hülfe zu leisten; ob diese aber auf ihre Kollegen oder auf die Beamten eingehauen haben, weiß man nicht. Durch den großen Lärm hatten sich sehr viele Menschen vor dem Gerichtsgefängniß angesammelt. Die beiden Helden, welche als Schläger bekannt sind, haben eine schwere aber wohlverdiente Strafe zu gewärtigen.

Vermischte Nachrichten.

— Eine Miethe von 52,000 Mark ist für die Räume zu zahlen, welche das neue Café „Friedrichshof", in dem Prachtbau an der Ecke der Koch- und Friedrichstraße in Berlin, einnehmen wird.

— Die Verhandlungen gegen den Marquis v. Mores wegen der Tödtung des Hauptmanns Mayer im Zweikampf haben in Paris am Montag Mittag begonnen. Die Polizei hatte einige Maßregeln getroffen, indeß gab es wenige Neugierige, und das Publikum war anfänglich ganz gelassen. Nach Verlesung der Anklageschrift wurde Mores vom Vorsitzenden über sein Vorleben, seine Reisen nach Amerika und Tonkin befragt, wobei der Vorsitzende besonderen Nachdruck auf den Haß des Angeklagten gegen die Juden legte. Darnach befragte der Vorsitzende Mores über die Einzelheiten des Zweikampfes mit besonderer Betonung des in der Anklageschrift erwähnten Umstandes, daß bei dem Kampf die von Mores mitgebrachten schweren Degen den leichtern Mayers vorgezogen worden waren und Mores selbst von seinen beiden Degen den schwersten erhalten hatte. Dann sagte der Vorsitzende: „Die Anklage wird behaupten, daß Sie durchaus eine Judenleiche haben wollten. Sie haben einem Zeitungsberichterstatter erklärt: „Wir sind erst am Anfang des Streites." Mores verwahrte sich dagegen mit den Worten: „Ich habe gegen Niemand Haß. Wir wollten die Juden blos daran hindern, aus dem Heere ein Lehngut für sich zu machen, so wie sie es mit dem Bankwesen gethan. Ich behaupte, daß, wenn die bestehenden Mißbräuche fortdauern, der Bürgerkrieg ausbrechen wird." Hier brach im Zuschauerraum bei den Parteigängern des edlen Herrn Beifall aus, und der Vorsitzende drohte mit der Räumung des Saales. Wie uns ein Telegramm vom 30. meldet, wurde Marquis Mores vom Schwurgerichtshof freigesprochen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 31. August. Wetter: Schön. Temperatur + 21° Reaumur. Barometer 762 Millimeter. Wind: SW.

Weizen etwas matter, per 1000 Kilogramm loko neuer 140—154, per September-Oktober 153,00 bez., per Oktober-November 154,00 bez. u. G., per November-Dezember 155,50 G., 156 B., per April-Mai 162,00 bez.

Roggen etwas matter, per 1000 Kilogramm loko 127—138 bez., per August 140 nom., per September-Oktober 140,00 bez., per Oktober-November 140,50 bez., per November-Dezember 141 G., per April-Mai 144 B. u. G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko neue inländische 133—145 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko alter 144—152 bez., neuer 128—136.

Winterrübsen ohne Handel.

Winterraps ohne Handel.

Rüböl still, per 100 Kilogramm loko ohne Faß 47,75 B., per September-Oktober 47,75 B.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,7 nom., per August 70er 34,5 nom., per August-September 70er 34,5 nom., per September-Oktober 70er 34,5 nom., per Oktober-November —,—, per April-Mai 70er 34,5 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen 140,00, 70er Spiritus 34,5, Rüböl —,—.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 148—154. **Roggen** 135—140. **Gerste** 126—135. **Hafer** 136—140. **Rübsen** —.— **Heu** 1,25—1,50. **Stroh** 24—27. **Kartoffeln** 45—48.

Paris, 30. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours vom 29.
3% amortisirb. Rente	99,90	99,95
3% Rente	99,82½	99,95
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	91,90	91,75
Oesterr. Goldrente	97,75	97⅝
4% ungar. Goldrente	94,43	94,18
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	96,30	96,30
4% unifiz. Egypter	491,87	491,87
4% Spanier äußere Anleihe	64,50	64,50
Convert. Türken	21,30	21,25
Türkische Loose	85,20	84,40
4% privil. Türk.-Obligationen	433,70	438,50
Franzosen	643,75	642 50
Lombarden	227,50	226,25
„ Prioritäten	311,00	310,00
Banque ottomane	573,00	572,00
„ de Paris	667,00	665,00
„ d'escompte	225,00	220,00
Credit foncier	1111,00	1115,00
„ mobilier	142,00	—,—
Meridional-Aktien	642,00	—,—
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ „ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	380,00	375,00
Suezkanal-Aktien	2748,00	2752,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	805,00	802,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	4150,00	4160,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	393,00	392,00
2¾ Cons. Angl.	—,—	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	122 13/16	122 13/16
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,17
Cheque auf London	25,18	25,18½
Wechs. Amsterdam k.	205,81	205,87
„ Wien. k.	208,12	208,25
„ Madrid k.	433,50	432,00
Comptoir d'Escompte neue	—,—	511,00
Robinson-Aktien	88,60	—,—
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	24,03	24⅛
3% Russen	79,20	79,00

Hamburg, 30. August, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per August 66,50, per September 66,50, per Dezember 66,50, per März 66,00. — Ruhig.

Hamburg, 30. August, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per per August 14,22½, per September 14,17½, per Oktober 13,75, per Dezember 13,55. — Fest.

Bremen, 30. August. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Sehr fest. Loko 6,05 B. Baumwolle matt.

Wien, 30. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,68 G., 7,71 B., per Frühjahr 8,08 G., 8,11 B. — Roggen per Herbst 6,69 G., 6,72 B., per Frühjahr 6,90 G., 6,93 B. — Mais per August September 5,25 G., 5,28 B., per Mai-Juni 1893 5,64 G., 5,67 B. — Hafer per Herbst 5,91 G., 5,94 B., per Frühjahr 5,14 G., 5,17 B.

Amsterdam, 30. August, Nachmittags. Weizen per November 178, per März 182. Roggen per Oktober 136, per März 136.

Amsterdam, 30. August. Java-Kaffee good ordinary 55,25.

Amsterdam, 30. August, Nachmittags. Bancazinn 57,50.

Antwerpen, 30. August. Getreidemarkt. Weizen still. Roggen unbelebt. Hafer schwach. Gerste ruhig.

Antwerpen, 30. August, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 14 bez. u. B., per August 14 B., per September 13,75 B., per September-Dezember 14 B. — Fest.

Paris, 30. August. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per August 22,00, per September 22,10, per September-Dezember 22,40, per November-Februar 22,80. Roggen ruhig, per August 13,90, per November-Februar 14,60. Mehl träge, per August 51,40, per September 50,90, per September-Dezember 51,10, per November-Februar 51,40. Rüböl fest, per August 55,00, per September 55,25, per September-Dezember 55,50, per Januar-April 57,00. Spiritus ruh., per August 46,50, per September 46,25, per September-Dezember 44,50, per Januar-April 44,25. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 30. August, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 37,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 38,50, per September 38,50, per Oktober-Januar 38,00, per Januar-April 38,75.

London, 30. August. 96% Javazucker loko 15,50, fest. — Rübenrohzucker loko 14⅛ stramm. Centrifugal Cuba —.

London, 30. August. An der Küste 1 Weizenladung angeboten — Wetter: Regnerisch.

London, 30. August, Nachmittags 2 Uhr. (Privat-Depesche.) Kupfer, Chili bars good ordinary brands 44 Lstr. 7 Sh. 6 d. — Zinn (Straits) 93 Lstr. — Sh. — d. — Zink 20 Lstr. 17 Sh. 6 d. — Blei 10 Lstr. 5 Sh. — d. — Roheisen. Mixed numbres warrants 42 Sh. — d.

Liverpool, 30. August. Getreidemarkt. Weizen ½ d. höher, Mais ruhig, Mehl ruhig. — Wetter: Regenschauer.

Hull, 30 August. Getreidemarkt. Weizen ruhig, ½ niedriger. — Wetter: Regenschauer.

Glasgow, 30. August, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 10½ d.

Glasgow, 29. August. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 5097 Tons gegen 7719 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 30. August, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per September 54,75. Weizen per Dezember 85,75.

Newyork, 30. August. Wechsel auf London 4,86¼. — Petroleum in Newyork 6.10, in Philadelphia 6.05 rohes (Marke Parkers) 5,55. Pipe line certif per September — D. 55½ C. Mehl 2 D 95 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 80⅝ C. Rother Weizen per August — D. 80¼ C., per September — D. 80¼ C., per Dezember — D. 84¾ C. Getreidefracht 1½. Mais per September 56½. Zucker 2 15/16. Schmalz uk 8,00 Kaffee Rio Nr. 7 14⅞. Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 13,90. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 13,50. Weizen (Anfangs-Kours) per Dezember 85,75.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 30. August, Vorm 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per September 4,60, per Dezember 4,67½ Käufer.

Schiffs-Nachrichten.

Berlin, 30. August. (W. T. B.) S. M. Fahrzeug „Loreley", Kommandant Korvetten-Kapitän Graf v. Moltke I., ist am 29. August cr. von Konstantinopel kommend in Galatz eingetroffen und beabsichtigt am 3. September d. Js. nach Konstantinopel zurückzukehren. S. M. S. „Prinzeß Wilhelm", Kommandant Kapitän zur See Boeters, ist am 30. d. Mts. von Neapel nach Spezia in See gegangen.

London, 30. August. Das neue Stahlschiff „Newfield", von London mit Kaufmannsgütern nach Brisbane unterwegs, ist an der australischen Küste mit seiner Ladung gänzlich verloren gegangen; elf Personen ertranken.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 31. August. Die kaiserlichen Hofjagden in der Romintener Haide finden in der zweiten Woche des Oktober statt. Der Kaiser wird am 7. Oktober auf dem dortigen Jagdschloß eintreffen und während der Dauer der Jagd dort Quartier nehmen.

Die „Germania" wendet sich in ihrem heutigen Leitartikel energisch gegen die „N. A. Ztg.", die angesichts des Mainzer Katholikentages zur Mäßigung gemahnt hatte. Das Blatt sagt, diese Mahnung sei mit Bewußtsein zu spät geschrieben worden.

Görlitz, 31. August. Auf der Görlitzer Halde bei Kohlfurth wüthet ein verheerender Waldbrand. Bis jetzt sind schon 50 bis 60 Morgen niedergebrannt.

Bremen, 31. August. Heute früh 4½ Uhr brach im Speicher Nr. 4 des Freihafenbezirks, in welchem Baumwolle und Whisky lagert, eine heftige Feuersbrunst aus. Gegen 9 Uhr war der Brand auf seinen Herd beschränkt.

Aussee, 31. August. Der Hofschauspieler Hübner ist hier gestorben.

Wien, 31. August. Wie die „Presse" meldet, haben die technischen Vorarbeiten für einen die Donau mit der Oder verbindenden Schifffahrtskanal bereits begonnen.

Brünn, 31. August. Die Ueberfälle, denen die Deutschen durch Czechen ausgesetzt sind, mehren sich in auffallender Weise. Gestern wurden deutsche Radfahrer auf der Fahrt nach Rausnitz durch czechische Burschen unter Rufen: „Das sind Deutsche" überfallen und mit Steinen arg zugerichtet.

Paris, 30. August. Heute sind etwa 20 unter choleraähnlichen Symptomen erkrankte Personen in die Hospitäler eingeliefert und vier Personen gestorben.

Rom, 31. August. Nach einer Meldung aus San Severo (Prov. Foggia) ist die Pulvermühle von Mancini in die Luft geflogen, wobei zwei Personen getödtet und zwei schwer verwundet wurden. Es ist dies das dritte Mal, daß eine Explosion sich in der Mühle ereignet hat.

Genua, 31. August. Sämmtliche Kohlenarbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Die Ruhe ist jedoch nicht gestört. Man hofft den Streik gütlich beizulegen.

London, 31. August. Dem „Standard" wird aus Buenos-Ayres gemeldet, das Budget, welches heute im Kongreß eingebracht werden würde, schließe in den Ausgaben mit 80 Millionen Piaster, in den Einnahmen mit 100 Millionen Piaster ab. In den letzteren seien die im laufenden Jahre emittirten Schatzbons enthalten. Die politischen Verhältnisse seien ruhig, Plaza habe das ihm angebotene Portefeuille des Finanzministeriums abgelehnt.

London, 31. August. Laut einem Telegramm aus Tanger ist der Sultan gestern nicht siegreich gewesen. 200 Infanteristen wurden getödtet, 60 Reiter gefangen genommen. Während des Rückzugs der Regierungstruppen wurden die Dörfer in Brand gesteckt. Heute erwartet man noch eine Schlacht.